

**Zeitschrift:** Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins  
**Herausgeber:** Bündnerischer Lehrerverein  
**Band:** 55 (1937)

**Artikel:** Zur Fremdsprachenfrage an den Sekundar-Schulen und am Lehrerseminar und andern Sekundar-Schulfragen  
**Autor:** Zinsli, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-147035>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Zur Fremdsprachenfrage an den Sekundar-Schulen und am Lehrerseminar und andern Sekundar-Schulfragen**

*Von Sekundarlehrer Georg Zinsli, St. Moritz.*

Die bündnerische Sekundarlehrerkonferenz hat in ihrer Versammlung vom 5. Juni 1937 laut einer Mitteilung ihres Präsidenten folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Sekundarlehrerkonferenz wünscht, daß an unsren Sekundarschulen dem Italienischen vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werde.
2. Die Sekundarlehrerkonferenz erachtet es *deshalb* als dringend notwendig, daß am *Seminar*, sobald wie möglich, Italienisch und Französisch *obligatorisch* erklärt werden. (Die Sperrungen sind von mir).

Der erste dieser Beschlüsse ist ein — frommer Wunsch, der die Sekundarschule allein angeht. Der zweite zieht aber gleich Weiterungen, die unsere kantonale Lehrerbildungsanstalt sehr bestimmt berühren würden. Es ist deswegen wohl angezeigt und notwendig, daß im Jahresbericht des allgemeinen Bündner Lehrervereins dazu Stellung genommen werde. Denn das Lehrerseminar hat nicht nur die Sekundarschulen und die Bildung ihrer Lehrer zu berücksichtigen, sondern in erster Linie die der Primarlehrer zweckentsprechend zu gestalten. — Es sei mir gestattet, zum ganzen Fragenkomplex in Kürze einiges zu sagen.

## **a) Zum Fremdsprache-Unterricht an der Sekundarschule**

Nach der gegenwärtigen gesetzlichen Regelung des Sekundarschulwesens unterrichten unsere Sekundarschulen neben den andern Fächern in einer modernen Fremdsprache. Die Wahl derselben steht den einzelnen Schulen vollständig frei; nur ist das Deutsche *als Fremdsprache* in Sekundarschulen romanischer Talschaften nicht gestattet, wohl aber in italienisch sprechenden. — Auf Wunsch der Eltern können einzelne Schüler in allen Sekundarschulen vom Unterricht in der Fremdsprache entbunden werden.

In den letzten Jahren haben nun Bestrebungen eingesetzt, diese Regelung zu ändern: das Italienische als *erste*, gesetzlich vorgeschriebene Fremdsprache, allenfalls Italienisch *und* Französisch obligatorisch zu erklären.

Eine Umfrage bei den Sekundarschulräten, welche Sprache sie — ich denke, doch im Interesse ihrer Zöglinge — an ihrer Schule unterrichten, hat folgendes ergeben (ich zitiere die bezügliche Erklärung des Departementschefs aus den Großratsverhandlungen im Mai nach dem Bericht der «Neuen Bd. Ztg.» Nr. 116 vom 21. Mai):

«Von 53 Sekundarschulen haben sich 36 für das Französische, 7 für das Italienische und 5 für beide Sprachen ausgesprochen.»

Damit ist nun mit aller wünschbaren Deutlichkeit festgestellt, was die einzelnen Schulen unter den heute gegebenen Verhältnissen ihren Interessen entsprechend erachteten.

Man wird ihnen Urteilsfähigkeit und Zuständigkeit darüber im allgemeinen nicht absprechen wollen. Es soll ihnen also die *freie Wahl* der Fremdsprache nach ihren Bedürfnissen gesichert bleiben. Daran sollte nun nach dem Ergebnis der Umfrage doch nicht mehr gerüttelt werden wollen! Wir wollen nicht — gleichschalten! Im Gegenteil: *Je mehr freie Anpassung an die Bedürfnisse und Verhältnisse den einzelnen Schulen im Rahmen des Möglichen gewährleistet werden kann, desto besser können sie dem Volke dienen!*

Es frägt sich nun, ob dieser Rahmen, soweit ihn das Gesetz heute zieht, nicht schon zu enge ist, ob den Sekundarschulen nicht noch weitergehende Anpassungsmöglichkeiten an die *Bildungsbedürfnisse ihrer Zöglinge* nottäten (worunter ich nicht Abrichtung zum Geldverdienen meine — es sei immerhin ausdrücklich gesagt! —); die müßten für Um- und Ausgestaltung unseres Sekundarschulwesens *allein ausschlaggebend* sein.

Sie sind nun ja verschieden und gewiß nicht in jeder Einzelheit zu befriedigen. Aber es lassen sich — wenigstens grob — die Notwendigkeiten für *zwei* größere *Gruppen* von Schülern unterscheiden: für solche, die zu Landwirtschaft und Gewerbe

gehen, und für die, die sich Handel und Verkehrswesen zuwenden oder höhere Schulen besuchen wollen.

Diesen *beiden* Gruppen soll die Sekundarschule heute mit gemeinsamem Unterrichtsplane dienen! Es ist aber nicht möglich, ohne schwere Hemmungen und Unzukömmlichkeiten nach beiden Seiten hin.

Im allgemeinen werden heute wohl die Interessen der zweiten Gruppe, als Vorbereitung für höhere Schulen, sehr über Gebühr berücksichtigt, eines meist kleinen Prozentsatzes der Schüler, auf Kosten der andern. Dies trotz der Bemerkung im Sekundarschul-Lehrplan, diese Vorbereitung sei nur mit einzubeziehen, soweit es ohne Beeinträchtigung des Hauptziels geschehen könne! Es ist ja verständlich: das weitere Studium dieser Schüler ist vom Eintrittsexamen an der Mittelschule abhängig, von dem aus man zudem noch die Sekundarschule und ihre Lehrer — beurteilt! Also müssen diese Schüler — und wenn's auch ganz wenige wären — berücksichtigt, ja in *erster Linie* berücksichtigt werden. Und die andern? Sie hätten ganz andere Interessen; manches, was der «Vorbereitung» unerlässlich ist, ist für sie höchst nebensächlich und oft ohne Reiz; in ihren eigenen Bedürfnissen werden sie beschnitten, oft unverhältnismäßig verkürzt. So hindert jede Gruppe jeweilen die andere, muß sie behindern, beim besten Willen! Es ist das alte, unselige — Nicht nur, sondern auch, — Sowohl, als auch.... Aber — man kann nicht zweien Herren dienen!

Aus dieser ganz unhaltbaren Lage müssen wir heraus, sollen unsere Sekundarschulen dem Volke — *allen*, die sie benützen wollen — wirklich Wertvolles und einigermaßen das bieten, wonach das Bedürfnis vorliegt.

Das können m. E. aber nur Sekundarschulen *zweierlei Gepräges*, etwa nach den zwei Hauptgruppen, die oben unterschieden sind. Die Anregung ist s. Z. an der Sekundarlehrerkonferenz in Thusis von den Herren Handelslehrer Künzler, damals in St. Moritz, und Sekundarlehrer Knupfer in Samaden gemacht, aber leider nicht als Antrag an die Konferenz präzisiert worden. Ich habe das damals und seither bedauert und — zehn Jahre darauf gewartet, der Gedanke werde wieder aufgegriffen. Es geschah einmal noch, wenn ich nicht irre, durch Sek.-Lehrer M.

Zinsli in Malans, in einem Artikel in der «N. Bd. Ztg.»; seither schwieg alles! Nach den neulichen Tendenzen zu noch weitergehender *Bindung* der gesamten Sekundarschulen, zur *Vorschrift* einer *bestimmten* oder gar *zweier* Fremdsprachen, ist es notwendig und an der Zeit, die ganze Sekundarschulfrage erneut gründlich zu prüfen und endlich *eine Lösung zu suchen, die beide Zwecke der Sekundarschule berücksichtigen kann*, ohne daß sie sich *hemmen*, also getrennt — jedem das Seine!

Die beiden Prägungen der Sekundarschule ließen sich in der Hauptsache etwa so denken:

*Typus I als Vorbereitungsschulen* für Handel, Verkehr und höhere Schulen mit den nötigen Fächern, vielleicht *zwei* Fremdsprachen (2 event. 3 Kurse Französisch, 1 event. 2 Kurse Italienisch oder Englisch, die eine allenfalls fakultativ), Algebra, Stenographie, vielleicht Maschinenschreiben, event. als Wahlfächer, etc.

Der Typus würde sich wohl etwa im großen ganzen an der Mittelschule orientieren. (Dass das im Grunde *falsch* ist, vielmehr *umgekehrt* sein müßte, weiß ich auch und habe es vor 20 Jahren mit aller Deutlichkeit gesagt: Jahresbericht d. B.L.V. 1916, «Zur staatsbürgerlichen Erziehung». Aber leider sind wir heute in Fragen der Schulreform (und vielen andern!) nicht weiter als damals, in mancher Richtung sogar den Krebsgang gegangen (wir meinen's z. B. wieder mit — Rekrutenprüfungen machen zu können!) Und dieser Typus muß nun eben — als Vorbereitungsanstalt — den Anschluß da suchen, wo er — ihn findet.)

*Typus II als eigentliche Volksschulen*, die sich nun unbehindert durch andere Rücksichten, ganz nach den *Bedürfnissen*, auch örtlichen, des *Volkes* richten könnte. (Dass ich dabei nicht nur (oder auch nur in erster Linie) materielle meine, sei wieder bemerkt!)

Fächer, Lehrziele und Lehrplan für diesen Typus im allgemeinen hier auch nur anzudeuten, unterlasse ich. Immerhin sei, im Hinblick auf den Ausgangspunkt dieser Untersuchungen, besonders gesagt, daß nun der *Fremdsprach-Unterricht* für diesen Typus *auf keinen Fall als bestimmendes Merkmal* gefordert wer-

den dürfte. Es müßte diesen Schulen *vollständig frei* stehen, eine Fremdsprache zu *unterrichten oder nicht*; es ist nötig, das hervorzuheben, weil ja *bisher die Fremdsprache* sozusagen das (zuweilen fast einzige!) *Erkennungsmerkmal* einer *Sekundarschule* war! — Wer nun bedenkt, wieviel Zeit die Erlernung einer Fremdsprache erfordert (nein, sagen wir richtig, die *Arbeit* an einer solchen, denn erlernen kann man sie in 2 oder 3 Kursen nicht!), wer weiß, wie rasch sie vergessen ist, wenn keine Gelegenheit zur weitern Pflege und Uebung vorliegt, wie gering in diesem Falle der Bildungswert ist, der wird z. B. rein bäuerlichen Gegenden wohl die Freiheit zugestehen wollen, auf *dieses Unterrichtsfach zu verzichten und dafür — Anderes, für sie Wichtigeres mehr zu berücksichtigen!* Man täusche sich auch nicht vor, die Arbeit am Italienischen z. B. bedeutete kulturell oder sonstwie eine nähere Bindung zu unsren italienisch sprechenden Bündnern: 2 oder 3 Sekundarschulkurse (gar mit dem nachfolgenden — Vergessen!) wären in dieser Richtung nicht mehr als eine schöne — Geste! Im übrigen nur noch zwei Hinweise: Pfr. Dr. Emil Camenisch fordert in seiner Abhandlung: «*Unsere Landwirtschaftliche Fortbildungsschule*», J.B. 1935 d. B.L.V., Umgestaltung der Primar- und Sekundarschule auf ein anderes, *ländliches* Gepräge und wendet sich gegen die «*Verstädterung*» der Schulen (Seiten 31—37). Er zitiert auch mehrmals Sem.-Dir. Dr. Schmid «*die Bündner Schule*», der die Orientierung unseres Schulwesens am Volk fordert, nicht am bestehenden höhern Schulwesen: Ich denke, Schaffung und Ausbau dieses Typus II der Sekundarschule könnten diesen Forderungen weitgehend entsprechen. — Daneben muß aber, wie die Verhältnisse heute liegen, der andere Typus I einstweilen noch bestehen; denn sonst wären Schüler mit diesen Interessen auf die Kantonsschule angewiesen, deren I. und II. Klasse man s. Z. aufgehoben hat in der Meinung, die Sekundarschulen könnten sie ersetzen, was eine große finanzielle Ersparnis für die Eltern und den Vorteil brachte, daß die Kinder zwei Jahre länger im Elternhause bleiben konnten. Das müßte so bleiben, bis wir zu einer allgemeinen gründlichen Umgestaltung des gesamten Bildungswesens (vielleicht — einst!) kommen, bei der jeweilen die *obere Stufe* den Anschluß an die *untere suchen* muß, (nicht

wie heute — umgekehrt!), wo man den Bau beim *Fundament* beginnen wird, nicht — beim *Dach*!

Das sind nun alles nur Andeutungen, die *genauerer Vorschläge* bedürfen. Ich hoffe sehr, sie rufen solchen. Man möge nicht versuchen, die ganze Angelegenheit als Utopie abzutun und sagen, eine solche Zweiteilung der Sekundarschule sei *unmöglich, koste zuviel*. Möglich ist vieles, wenn man's ernstlich will. Und eine genauere Untersuchung, wie sich die Schaffung der beiden Typen in den einzelnen Talschaften gestalten ließe, ergäbe wohl bei den heutigen Verkehrsmitteln nicht nur deren Möglichkeit, mit wenig Ausnahmen, sondern auch Kostenberechnungen für Kanton, Gemeinden und Schüler, die gar nicht abschreckend sein müßten. Wie wär's, wenn in jeder Talschaft jemand, dem die Vorschläge einleuchten, sich die Mühe nähme, eine solche «Aufteilung des Gebietes» genau zu erwägen? (Wo bei wohl in den meisten Talschaften für den *Typ I* die *wenigern* Schüler in eine oder einige Schulen *zusammengefaßt* werden könnten: «Bezirksschulen»). Wer wagts, Rittersmann oder Knapp?

Mögen die Untersuchungen so oder anders ausfallen, eins scheint mir sicher: Wir dürfen die Entwicklung unseres Sekundarschulwesens nicht weiter einengen und nicht auf den Typus der Vorbereitungsschulen, der nur den Interessen der *kleinern* Zahl Schüler dient, zuschneiden, wie das durch Festlegung auf *eine bestimmte* oder gar *zwei Fremdsprachen* noch mehr geschähe. Sie brauchen im Gegenteil *viel mehr Freiheit* in der Wahl ihres Ziels, ihrer Lehrpläne, ihrer ganzen Gestaltung und Anpassung an die Aufgaben, die das Leben ihren Zöglingen stellen wird. Wer die Trennung in *zwei Prägungen* ablehnt oder als unmöglich nachweist, der — nenne bitte einen andern gangbaren Weg, aber zu einer Sekundarschule, die nicht den großen Teil ihrer Schüler zu gunsten eines *verhältnismäßig kleinen* (oder gar einer — Propaganda!) *vergewaltigt*. —

### b) *Italienisch und Französisch am Lehrseminar und gar — obligatorisch?*

Ich habe eingangs darauf hingewiesen, daß das nun eine Angelegenheit nicht nur der Sekundarschule und deren Lehrer ist,

sondern der Gesamt-Schule und ihrer Lehrerschaft. Die besteht z. Z. aus ca.  $\frac{5}{6}$  Primarlehrern und ca.  $\frac{1}{6}$  Sekundarlehrern.

Wie ist nun diese Forderung des Obligatoriums beider Fremdsprachen am Seminar durch die Sekundarlehrerkonferenz begründet? Weil... die Sekundarlehrerkonferenz... dem Italienischen an den Sekundarschulen mehr Aufmerksamkeit... «wünscht», *deswegen* erachtet sie... das Obligatorium beider Sprachen am Seminar als... *dringend notwendig!* — — Darauf also kommt es an, und darauf läuft's hinaus!

Nein, meine Herren Kollegen an der Sekundarschule, daran kann und wird sich das Bündner Lehrerseminar nicht richten! Deswegen wollen wir es nicht «umkrepeln». Die Argumentation ist denn doch zu — durchsichtig, zu — naiv oder traut uns — zuviel Naivität zu! Wenn am Lehrerseminar, das immerhin nicht erst seit gestern oder ein paar Jahren besteht, sondern ziemlich reiche Erfahrungen hinter sich hat, Änderungen von derartiger Tragweite in Erwägung gezogen werden sollen, dann müssen sie schon — anders und besser begründet sein! Dazu genügt nicht, daß man — wer und wieviele eigentlich? — nur eine Fremdsprache an der Sekundarschule vor der andern (nebenbei bemerkt: auch einer Landessprache, sofern das «Land» nicht an der — Kantongrenze aufhört!) besonders propagieren will! Und das ausgerechnet, nachdem und trotzdem die Umfrage bei den einzelnen Schulen das vorne stehende Ergebnis geliefert hat! Und trotzdem man ja weiß, daß der Anschluß an fast alle Mittelschulen das Prinzip des Französischen strikte fordert! Die «Kundgebung» für das Obligatorium beider Sprachen am Seminar enthält keine andere Begründung. Es dürfte auch schwer fallen, eine stichhaltige dafür zu finden:

Für das *Amt* des Primarlehrers (beiläufig  $\frac{5}{6}$  unserer Lehrerschaft) hat schon die *eine* Fremdsprache keinen praktischen Wert; er kann sie *im Beruf* nicht verwenden. Der rein *bildende* Wert einer Fremdsprache schrumpft aber auf ein Minimum zusammen, wenn sie nicht ständig weiter gepflegt und geübt werden kann. Das trifft bei unsern Primarlehrern doch in großem Maße zu: wenige von ihnen werden sich nach dem Austritt aus dem Seminar mit der Fremdsprache beschäftigen, in ihr sprechen — wo sollten sie auch? —, schreiben, wohl nicht einmal

lesen. Da erhöbe sich dann schon eher die Frage: wäre es vom Standpunkt des Primarlehrers aus nicht wünschenswert, schon die *eine* Fremdsprache als *Freifach* zu erklären? — Früher konnte zu gunsten des Fremdsprache-Unterrichts am Seminar etwa der Umstand angeführt werden, sie wären dem Lehrer zwar nicht im eigentlichen Amt, aber — manchem — im «Nebenamt», an Hotelstellen, nützlich; heute steht es damit wohl so, daß genügend geschultes Hotelpersonal für freiwerdende Stellen vorhanden und z. T. arbeitslos ist, sodaß Lehrer kaum mehr in Frage kommen. Will man da immer noch aus dem Seminar — eine Hotelfachschule machen? —

Am Seminar hat man auch heute kaum über Mangel an Unterrichtsstoff zu klagen, weder die Lehrer, noch die Seminaristen! Wehrte sich doch der Seminardirektor — sicher nicht unbegründet! — an der kantonalen Lehrerkonferenz auf der Heide vor zwei Jahren für seine Seminaristen gegen jede neue Unterrichtsbelastung, bevor die — Bildungszeit verlängert würde. Seinen Schülern sollte denn doch noch etwelche Zeit zum Ausruhen nach strenger Arbeit verbleiben! Das läßt doch darauf schließen, daß die Seminaristen ordentlich «beschäftigt» sind und es nicht gerade absolut nötig haben, mit dem Obligatorium einer zweiten Fremdsprache regaliert zu werden! — Und wenn es sich einmal um die Erweiterung des Unterrichtsstoffes handeln könnte, dann wäre sie sicher auf andern Gebieten, in weit höhern Bildungswerten für die Lehrer zu suchen als in einer weitern Fremdsprache! Ich deute bloß an: mehr Zeit für Muttersprache, für Pädagogik, für Methodik und Lehrübungen; neue Bestrebungen im Heimatkunde- und Geschichtsunterricht, Einführung in Staats- (Gesellschafts-) und Wirtschaftskunde (ich meine nicht — Vorbereitung auf die — Rekrutenprüfung!) mit Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen den verschiedenen Berufsgruppen und ihrer Anliegen und Nöte; etwas Sternkunde (in *oben* Klassen, wo erst das Verständnis für eine wenn auch elementare Auffassung des Kosmos möglich ist); Ausbau der Mikroskopierkurse zur Verwertung eigener Beobachtungen am Mikroskop im Unterricht (eine Mikro-Projektions-Einrichtung fehlt m. W. heute am Seminar; sie müßte unbedingt vorhanden sein, wenn Präparate in den Klassen sollen ausgenutzt werden

können; der Kanton dürfte sich diese für seine oberste Schule schon leisten; jede bessere Privatschule dieser Stufe hat sie.)

Die Aufstellung ist bloß aus dem Aermel geschüttelt, enthält so vieles nicht, was ebenso wertvoll wäre wie das Angeführte. Aber sie mag zur Prüfung genügen: Liegen die größern Bildungswerte für unsere — Volkserzieher wirklich in zwei oder drei Anfangskursen einer zweiten Fremdsprache oder vielleicht doch — anderswo?! Soviel vom Standpunkt der allgemeinen Lehrerbildung aus. —

Und mit Rücksicht auf die Ausbildung des Sekundarlehrers? Wenn der — der sprachlichen Richtung nur! — zwei Fremdsprachen nötig hat, ist es denn unumgänglich, deswegen gleich beide für *alle Seminaristen* bindend zu erklären?! Tät's das *Wahlfach* nicht auch und zwar ebensogut, ja besser? Wo waren auch die Sekundarlehrer math.-naturwissenschaftlicher Richtung, als man jenen famosen Beschuß faßte? Ist ihnen nicht klar geworden, was er für die Vorbildung in ihrer Studienrichtung bedeutete? Sie sind heute schon darin benachteiligt. Mathematik in der VI. Klasse (2 Stunden) muß neben der obligat. Fremdsprache, also als Mehrbelastung genommen werden. Das ist wohl ein Grund, daß der Mathematik-Kurs in der VI. Klasse spärlich besucht wird. Bei weniger als 3 Schülern wird er aber m. W. nicht geführt, fällt dahin, mit ihm aber dann auch der der VII. Klasse (2 Stunden). Wie soll dann der Kandidat dieser Richtung seine Studien an der Universität fortsetzen? Das ist nach nur drei Kursen Mathematik-Unterricht wohl kaum möglich! Und er hat's nicht so einfach wie sein Kamerad der sprachlichen Richtung, dem  $\frac{1}{2}$  Jahr Aufenthalt im betr. Sprachgebiet leicht 2 oder 3 Schuljahre in der Sprache ersetzen kann. Mathem.-Studien aber bedürfen auf *der* Stufe unbedingt der unterrichtlichen Führung. — Ist das Studium in dieser Richtung am Seminar heute schon behindert durch das Obligatorium der Fremdsprache in der VI. Klasse, so würde es durch die *Verpflichtung* zu einer *zweiten Fremdsprache* geradezu erwürgt.

Ich finde es notwendig, ausdrücklich auf den schon jetzt bestehenden Mangel — Nicht-Entlastung der «Mathematiker» in der VI. Klasse von der Fremdsprache — hinzuweisen. Die ursprüngliche Meinung, dort zwei Typen (mathematischer und

sprachlicher) zu schaffen, war richtig und das Fallenlassen derselben ein Fehler, der korrigiert werden müßte. Er kann sonst leicht dazu führen, daß junge Leute, die das Sekundarlehrer-Studium math. Richtung fortsetzen wollen, den Weg nicht mehr durchs Seminar wählen können, sondern durchs Real-Gymnasium nehmen müssen, was in gewisser Beziehung — ich denke an päd.-meth.-unterrichtliche Ausbildung — zu bedauern wäre.

### c) **Zwang und Reglementierung oder — freie Entwicklung?**

In den ersten zwanzig Jahren unseres Jahrhunderts waren Bestrebungen zur Umgestaltung des Mittelschul-Unterrichtes im Gange, die deutlich in eine Richtung wiesen: Oekonomie der geistigen Arbeit, *Beschneidung* des für alle *verbindlichen* Stoffes, Betätigung hauptsächlich auf Gebieten, für die natürliche Anlage und Neigung vorherrschen, mehr Zeit für *wahlfreien* Unterricht, mehr *Freiheit in der Arbeit* (s. S. z. B. Dr. R. Keller, Vorschläge der Lehrerschaft des Gymnasiums Winterthur zum Lehrplan, Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums 1916, bei Geschw. Ziegler, Winterthur).

Gegenwärtig scheint eine andere «Welle» hoch und höher zu gehen: Reglementierung und Zwang, Obligatorien überall, bis zum militärischen Vorunterricht, wohl bald bis zur Vorschrift, was jeder zu sagen, zu lesen, zu — glauben hat! Schöne Ansätze dazu sind ja schon vorhanden. —

Die Wandlung kommt nicht von ungefähr. Der Weg der Vorschrift, des Zwanges, der Ausschaltung und Unterdrückung jeder Selbständigkeit des Menschen, seiner Knechtung mit allen, auch den scheußlichsten Mitteln unter den Willen weniger Einzelner (die — vielleicht? — meinen, die Gestaltenden, die Schiebenden zu sein, aber die von ganz anderen Interessen und Mächten Geschobenen sind — «betrogene Betrüger» sagt Lessing —): das alles hat in einigen Staaten Schule gemacht und zu «Erfolgen» geführt, allerdings zu solchen, vor denen jeden denkenden und fühlenden Menschen — schaudern und ekeln muß! Aber wir sind leider schon soweit verflacht und abgestumpft (Kino und Radio und «geschaltete» Presse haben neben anderm [auch durch «einhämmernde» Propaganda!] ihre Wirkung getan!), daß

wir nur mehr aufs Aeußerliche abstellen, zu tieferer Ueberlegung zu bequem, nicht mehr willens oder nicht mehr — fähig sind! So nehmen wir den Zwang hin, einen nach dem andern; es ist so ungeheuer viel bequemer, Schlagworten zu folgen, statt sie auf ihren Inhalt zu prüfen, sich etwas vorschreiben zu lassen, statt selbst zu denken! Wie täte uns «Kopfklärung» in dieser Richtung not! Aber wer sie versucht, dem geht's nicht besser als s. Z. Carl Spitteler. Er wird zum mindesten als anrüchig, als irgend einem Staate «feindlich» (... phob), als Nörgler an den «Behörden», gar als Hetzer, als «Marxist», als Bolschewik gestempelt! Und das genügt: die Schlagworte wirken!

Es wird nachgerade höchste Zeit, daß wir uns auf die Dinge und Zusammenhänge gründlicher besinnen und uns überall zum Kampfe stellen gegen Einengung, «Schaltung», Schablonisierung, gegen die zahllosen ... ismen, seien sie nun — Import- oder «einheimische Ware»! Schauen wir die Dinge genau an, drehen wir jedes zweimal um, ehe wir's hinnehmen, wie der Sparsame sein Geldstück, bevor er's ausgibt. «Wehret den Anfängen» — das sollte jedem klar geworden sein, der die Entwicklung in den Diktaturstaaten verfolgt hat. Wären wir vielleicht da, wo wir heute sind — und den Ort kann uns weiß Gott niemand neiden! — wenn die Menschen, die Völker *wach* gewesen oder geblieben wären? Die *Völker, jeder Einzelne!* Die Großen, die sogenannten «Staatsmänner», denen man alles «vertrauensvoll» überlassen soll, wenn man ein «guter» Staatsbürger sein will, und denen man's also — überläßt, bis man sich nicht mehr — wehren kann, die sorgen meist für — andere Interessen! Oder — gibt es, auch heute, vielleicht *ein Volk*, das — unbeeinflußt und ungezwungen — den *Krieg* wollte?! Und doch . . . !

Und damit soll nun — unsere «Sprachenfrage» an Sekundarschule und Lehrerseminar etwas zu tun haben? Lächerlich! Sie *hat* aber damit zu tun: Die *freie*, durch gesunde Lebensverhältnisse geforderte *Entwicklung* dürfen wir *niemals preisgeben*, auf irgend eine «Formel» einengen lassen, tauschen gegen Äußerlichkeiten, einen vielleicht der «Organisation» oder einem .... ismus bequemen *Zwang*! Gegen jede Einschränkung unserer *Freiheit*, sofern wir die absolute Notwendigkeit dazu nicht aus eigener Einsicht und Ueberzeugung begründet finden, müs-

sen wir sehr viel empfindlicher werden, müssen wir uns *wehren*, in jedem einzelnen Fall, auf jedem Gebiet, mit aller Kraft und ohne Säumen! Nur ein Volk, das über seine Freiheit *wacht* und sie gegen alle Angriffe *verteidigt*, kann sie bewahren!

\* \* \*

So käme ich denn zu ganz andern Forderungen für Ausgestaltung von Sekundarschule und allenfalls Lehrerseminar, als sie die Sekundarlehrerkonferenz stellt:

**1. Für die Sekundarschule:**

Umgestaltung und Ausbau derselben zu einer Institution, die sich lediglich nach den *Bildungsbedürfnissen der Zöglinge* richten kann und darf; Aufteilung in zwei Gruppen, die eine als *Vorbereitung* für *höhere Schulen, Handel und Verkehr*, mit eigenem Lehrplan, die andere als eigentliche *Volksschule* mit *freier Wahl* des *Zieles*, des *Aufbaus*, der *Fächer* (worunter eine *freigewählte Fremdsprache* sein kann aber nicht muß!) für Schüler, die (in der Hauptsache) zu Landwirtschaft und Gewerbe gehen.

**2. Für das Lehrerseminar:**

Eine Ausgestaltung des Lehrerseminars hat sich in *allererster Linie* auf die *Bildung* der *Primarlehrer*, der Leiter unserer Volksschulen, einzustellen, *diese auszubauen* und zu vertiefen und *darnach* die Einrichtungen zu treffen. — Sofern darüber hinausgehende Ziele — wie z. B. Rücksicht auf weiteres Studium — verfolgt werden können, soll es durch *Wahlfächer* geschehen, die den nicht belasten, der für sie kein Interesse hat. —

\* \* \*

Ich habe mich mit Rücksicht auf den beschränkten Raum im Jahresbericht — vielleicht zu sehr — der *Kürze* beflossen. Möge dies zu keinen Mißverständnissen Anlaß geben, und mögen meine Ausführungen als das genommen werden, was sie lediglich sein wollen: Anregung zu einer gesunden Weiterentwicklung unseres Schulwesens.

*St. Moritz, August 1937.*